

Wir wollen Deutschland dienen

Weimarer Gesellenfest

Essen, 28. Juni.

Essen stand heute im Zeichen des schwarzen-roten Kolpingbanners — trost einer Reihe großer Parades und Befreiungsfesten waren aus den weltlichen Bauten zusammengezogen und marschierten mit ihren Farben durch die Ruhrstadt. Sie kamen, um aus ihrem Programm heraus die rechte Formel zu finden, für den heiligen Kampf, der geführt wird um die Seele des deutschen Volkes, um den nationalen Gedanken, der hinter aller Not und Leidenschaft mächtig wächst. Zehntausende von Menschen, abgespalten in der näheren und weiteren Umgebung von Essen, schufen am Vorabend die rechte Einigung und gedankliche Vorbereitung. Am Morgen vereinigte ein Feierliches Amt, gelebt von Br. Th. Härtel, die Kolpingfamilie vor Gott.

In einer zweiten Morgenveranstaltung zog man die Bilanz über die gesellschaftspolitische Arbeit des Katholischen Gesellenvereins in Deutschland-Landau. Reichstagsabgeordneter August Winkler sprach über die Einführung des Gesellenvereins im öffentlichen Leben und über die Mitarbeit in der Parteifront zur Verfolgung des eigenständigen Willens der Kolpingfamilie. Herausgehoben wurde der umfassende Dienst des Gesellenvereins an der Erhaltung von Arbeitskraft und Arbeitsplatz, sowie sein Kampf um eine gerechte Organisation des Betriebsaufstiegs.

Der Frühnachmittag sah unter einem leuchtenden Himmel die Gesellenzüge in bunter Tracht auf dem Burgplatz Essen. Ein farbenroter Zug der sechstausend Kolpingjungen bewegte sich durch die Straßen zum Städtischen Saalbau, wo die Hauptfeier stattfand. Der Saal bot ein erhabendes Bild. All die fröhliche, herzhafte Formenwelt der katholischen Gesellen kam zur Geltung: Banner und Farben, Bilder und fröhliche Werktätschen. Im Mittelpunkt der Feier stand ein großangelegtes Referat von Generalsekretär Dr. Rittermann, das der Tagung ihren entscheidenden Inhalt gab. Dr. Rittermann führte im wesentlichen folgendes aus:

Wenn der Gesellenverein auf dem Kampfplatz für Volk und Nation erscheint, dann erklärt er als erstes feierlich: Wir wollen Deutschland dienen und ihm etwas geben aus eigener Kraft. Wirkung und Ehre durch Arbeit soll der erste Beitrag sein. Wie oft hat man gesammelt, daß in der modernen industriellen Arbeit kein Sinn mehr liegt, daß der deutsche Mensch erst nach der Arbeit in der Freizeit zu seiner Erfüllung käme. Heute wissen es wohl alle, daß jedwede Arbeit Egoen trägt. Die Wunderbarkeit allen Menschen wieder Arbeit zum ausreichenden Lebensunterhalt zu geben, können wir nicht vollziehen. Aber die Arbeitskraft, den Arbeitswillen wollen wir Gesellenvereiner erhalten. Arbeit ist kein Nutz-Dienst, sondern die irdische Lebens- und Menschheitsaufgabe. Diese Verantwortung droht in Deutschland langsam zu verschwinden. Das liegt nicht allein beim Arbeitnehmer, sondern ebenso an der mammonistischen Gesinnung so vieler Herren der Arbeitsplätze. Die Wirtschaft möglicht viel helfen, aber nicht frei von der Verpflichtung, Volk und Staat zu dienen. In seiner neuesten Enzyklika betont der hl. Pater recht deutlich, daß der Staat die Aufgabe hat, die Wirtschaft dem Gemeinwohl dienstbar zu machen. Wer national redet, aber das Kapital ins Ausland bringt, ist ebenso ein Bandenkrieger wie jene, die wirtschaftlich nichts zu verkaufen haben, und in ihrer Knecht, die Nation vergessen, sich an einen fremden Staat vertraut. Auch dürfen wir in den Zeiten der Notverordnung mit Stolz darauf hinweisen, daß andere Schichten, die nicht zu den Armuten des Volkes gehören, viel hämmerlicher geschritten und brutaler ausgegriffen haben als das werktätige Volk.

Ein zweites, an dem der Katholische Gesellenverein für Volk und Nation mitmachst, ist die geistliche Einheit. In Deutschland gibt es Preußen und Nichtpreußen, Nationalsozialisten und Stahlhelmer, Turner und Sportler, Klubmitglieder und Vereinsgenossen, aber allzuwenig Deutsche. Der Gesellenverein will eine Familie über die natürliche Familie hinaus: Durch Familiarisierung der Menschen Familiengemeinschaft des deutschen Volkes. Auch der ungernartige Sohn muß in der Familie einen Platz haben, auch der Gegner ist Volksbruder. Wer einen Deutschen niederschlägt, trifft die deutsche Volksfamilie jedesmal ins Herz.

Aus dem Familienverbund erwächst die Autorität, die au-

lebt erwartet vor dem großen Wandern, vor dem Leben des Volkes ist. Diese nationale Erwartung erzeugt der Gesellenverein nicht zuletzt durch seine starke Geschichtsschreibung. Wer gegen die Autorität kämpft, ist ein Verbrecher an der nationalen Gemeinschaft, mag er sich noch so national nennen.

Das Dritte und Größte aber, um das der Katholische Gesellenverein mit dem ganzen deutschen Volk zusammen ringt, ist ein glaubig erfaßtes nationales Zukunftsbild. Alle Männer ringsumher glauben, eine Idee in der Welt verwirklichen zu müssen. Haben wir Deutsche eine solche Idee? Manche greifen auf alte Ideen zurück. Aber der Kaisertraum ist ausgeträumt. Die Welt erträgt keinen Weltkrieg mehr, bis Männer sind wach geworden und schlagen die Augen auf, um Welt und Leibhaftigkeit ihren Weg zu gehen. Sie sind nun einmal Menschen des 20. Jahrhunderts und müssen Deutschland formen aus unserer Zeit heraus. Nicht die Herrschaft über Europa, aber ein Amt in Europa beläßt Deutschland.

Der deutsche Arbeiter, Techniker, Chemiker, sie haben eins besondere Aufgabe in Europa. Mit diesem Werkstattgeist, der der Geist des Jahrhunderts ist, wird das deutsche Volk seine friedlichen Siege erringen. Hier liegt das nationalpolitische Fernziel" der deutschen Kolpingbewegung. Brot und Ehre durch Arbeit, Einheit in Gemeinschaft, Zukunft durch Glaube. Es erwacht deutsche Kraft aus Kolpingsehem Gelt, und du, Deutschland, werde Herz und Werkstatt der Völkerfamilie Europas!

Ein begleiteter, nicht den wollender Beifall antwortete auf diese nationalpolitische Programmrede aus katholischem Gelt. Mit dem alten und ewig-jungen Kolpinglied schloß die Kundgebung. Unwillkürlich formte sich aufs neue der Zug und trug die Kolpingbotschaft durch die Stadt.

Panik in katholischer Kirche

Kronach, 30. Juni.

Während der Tagung des Eucharistischen Kongresses in Schauen entstand am 28. Juni durch einen noch ungeliebten Zwischenfall unter den zahlreichen Teilnehmern in der dortigen katholischen Kirche eine große Panik, durch die über 50 Personen zum Teil schwer verletzt wurden. Inmitten des Gottesdienstes erhörte plötzlich der Ruf: „Rettet Euch, die Kirche steht ein!“ Der Ruf wollte es, daß gerade in diesem Augenblick ein Flugzeug anlässlich des für die nächsten Tage bevorstehenden Propagandafestivals in Schauen ganz niedrig über den Marktplatz in der Nähe der Kirche wegflog, um Flugblätter abzuwerfen. Durch das Motorgeräusch des Flugzeuges wurde der ohnehin schon panikregende Ruf in der Kirche noch weiter verstärkt, so daß die dichtgedrängte Menge zu den Ausgangen stürzte. Vor der Tür stauten sich die Masse zu einem unentwirrbaren Knäuel zusammen, so daß der Ausweg völlig verbarrikadiert war. Die nachdrängende Menge setzte über die Köpfe der Gestürzten hinweg, um den Ausweg zu erreichen. Hierbei wurden über fünfzig Personen verletzt, darunter elf schwer. Zwei Frauen sollen bereits an den Folgen der Verletzungen gestorben sein. Der Kongress wurde an diesem Tage abgebrochen und auf den nächsten Tag verlegt.

Auch am nächsten Tag wiederholte sich ein ähnlicher Zwischenfall, der gleichfalls zu einer Panik führte. Während einer Prozession in der Peter- und Paulskirche erhörte plötzlich die Feuerstiere. Die Prozessionsteilnehmer, noch ganz unter dem Eindruck des am vorhergehenden Tage eingetretenen Zwischenfalls stehend, stürzten nach allen Seiten hin, und es kam wieder zu Zusammenstößen. Einige Personen wurden verletzt. Von den Behörden sind sofort Untersuchungen eingeleitet worden.

Rückblick auf 10 Kampfjahre

Gedenkfeier des Hamburger Instituts für Auswärtige Politik

Hamburg, 29. Juni.

Im Mittelpunkt der sich über zwei Tage erstreckenden Versammlungen anlässlich des zehnjährigen Bestehens des „Instituts für Auswärtige Politik“ in Hamburg stand eine Kundgebung in der Kunsthalle. Die Teilnahme führender Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft gab Zeugnis von der großen Wertschätzung, deren sich das Institut und seine Mitarbeiter auch in internationalen Kreisen erfreuen.

Bürgermeister Dr. Petersen eröffnete die lange Reihe der Begrüßungsredner. An die Ansprachen schloß sich die Verleihung von Ehrenurkunden des Instituts. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: der amerikanische Botschafter Frederic M. Soddy-Berlin, Gouverneur Dr. Schnee, Dr. Friedrich Thimme, Dr. Max Huber, Freiherr von Wedde, Thomas N. Perkins-Boston, Walter P. Coole-Buffalo, Professor William Rappard-Geneve und Philip Kerr, Marquess of Lothian, Mitglied des englischen Oberhauses.

Im weiteren Verlaufe der Kundgebung im Ueberseeclub wurden die Zukunftsangaben des Völkerbundes behandelt. Professor W. Rappard-Geneve betonte u. a., daß er jeden Krieg, auch den gerechten, durch feindliche Gewalt angeschwungenen, für rechtswidrig halte, weil er vernunftwidrig sei. Es sei die Hauptaufgabe des Völkerbundes, die zwischenstaatlichen Beziehungen so zu gestalten, daß jeder Krieg in Zukunft so verbrecherisch sein werde, wie heute ein individueller Raubmord. In seiner jüngsten Gestalt sei der Völkerbund dreierlei: Völkerbund der Bestimmungen der Friedensverträge, zwischenstaatliche Arbeitsgemeinschaft und Kriegswächter. Die Mitarbeit an der Vollstreckung der Friedensverträge sei gewiß die un wichtigste Völkerbundspflicht.

Dr. C. Delisles-Burns-London führte zum gleichen Thema aus, daß der Völkerbund, der das Ziel habe, neuen Beziehungen zu dienen, immer noch von alten Ideen beherrscht sei. Er sei lediglich ein Teil des Staatsmechanismus. Sein Haupt-

Ziel sei nicht verlegen zu verhindern, sondern Frieden zu organisieren. Das Völkerbundssystem könne eine Basis der Zusammenarbeit zwischen den Völkern entwerfen. Wenn die neuen Ideen vorherrschen, werde der Völkerbund zum Zentrum eines weltumspannenden Staatsystems werden. Selbst, wenn ein Weltkrieg gewesen wäre, wäre doch der Völkerbund entstanden. Andererseits hätten wir ohne Krieg einen besseren Völkerbund bekommen, gleichwohl sei der den wir besseren, besser als geringer, und es sei unsere Aufgabe, ihn für die Erfüllung der Pflichten zu befähigen, die die moderne Welt vom Staat verlangt.

Nach einer Elbesfahrt auf einem vom Hamburger Senat zur Verfügung gestellten Staatsdampfer vereinigten sich die innen und ausländischen Freunde des Instituts für auswärtige Politik am Sonntag zu einem Abendessen im Elbort-Riesenboden. Hierbei nahm der Institutsleiter, Prof. Mendelsohn-Bartholdy Gelegenheit zu einer großen programmativen Rede, in der er feststellte, daß aus zehnjähriger Arbeit, die dem Lernen und Fortschreiten galt, nun Lehren und Forderungen gezogen werden könnten, gegenüber dem eigenen Volk wie gegenüber dem Ausland. Außenpolitische Tätigkeit sei von 1921/31 gerade für diejenigen, die sich nicht mit agitatorischen Schlagworten begnügten, eine Kampftätigkeit gewesen. Dieser Kampf sei nicht ohne Erfolg geführt worden.

„Das Landvolk“ verboten

Tiehöhe, 29. Juni.

Die in Tiehöhe erscheinende Tageszeitung „Das Landvolk“ ist bis zum 14. August einschließlich verboten worden. Ebenfalls wurde die Wochenzeitung „Das lämpende Landvolk“ auf drei Monate verboten.

rege werden und sich bilden in der Erziehung zur Kunst, zur Musik. Wer für die Werte des bildenden Kultus zum Verständnis gebracht werden will, dem dürfen Bleistift, Farbe und Pinsel keine fremden Begriffe bleiben. Wer Musik verstehen lernen will, muß in der Technik des volkstümlichsten aller Instrumente: des Stummclones, der Singstrophe menschliches Elementar geblieben sein. Das Wesen aller Kunst ist, daß das Werk den Geniehenden, den Schauenden anzeigt und Tat des Nachschaffens. Und gerade hier fällt der Rundfunk, fällt die Schallplatte dem Schallzeichner und dem Berufsschreiber so oft in den Atem. Darin dürften wohl die Berufsschreiber insgemein mit einander übereinstimmen: Genuß ohne vorausgetane Arbeit wird zum gelungenen Rauschgefühl. Daher hätten wir gewünscht, daß auch über diese Seite des Rundfunks ein ernstes, zulängendes Wort auf dieser Tagung gesprochen worden wäre. Wer die Grundgedanken eines Max Detoile über die Eigentümlichkeit des Kultus kennt — er sprach darüber auf der Tagung für Musiklehrer an Mittelschulen (in Berlin) im vergangenen Herbst eindrückliche, tief schöpferische Worte — darf hoffen, daß der selbe wesentliche Punkt nicht übersehen wird.

Wer die erweiterte Möglichkeit hat, dieser bedeutsamen Tagung beizuhören, der dürfte — nach früheren Erfahrungen zu urteilen — mit reichen Anregungen zurückkehren. In der Tat: Preußen und Bayern sind auf dem bedeutungsvollen Gebiete der Musikerziehung führend geworden.

Dr. Hugo Löbmann.

Der Schriftsteller Hermann Härtel, Columnist bei Kreisberg, ist vom sächsischen Staate mit einer Ehrenurkunde von tausend Mark ausgezeichnet worden. Außer ihm erhielten noch vier andere sächsische Schriftsteller diese Auszeichnung. Härtel ist im letzten Jahre besonders bekannt geworden durch sein umfangreiches Geschichtswerk „Zarmiloi palos“ (Jahrtausende geben dahin). Dieses nur in Esperanto geschaffene Werk gibt der Darstellung der Weltgeschichte ein neues Antlitz durch die Gliederung der großen Zeitschichten. Es ist ein zweibändiges Werk von 300 Seiten, das in dem Verlage von Teo Jang, Köln, in vornehmer Ausstattung erschienen ist.

Tagung für Rundfunkmusik in München

vom 6. bis 8. Juli 1931.

Das muß man den einberufenen führenden Behörden (Centralinstitut für Erziehung und Unterricht, Berlin, und dem Bayerischen Rundfunk, München) lassen: Sie sind stolz an der Arbeit, die Ergebnisse der neuzeitlichen Forschungen und Beobachtungen zum Gemeinkult der musikalischen Erziehung zu machen. Max Dessoir-Berlin behandelt die phänomenologischen Grundlagen des Rundfunkhörens. Dr. Alfred Voßinger-Stuttgart berichtet „Aesthetische Probleme“. Int. Dr. Kurt von Boehmann-München die soziologische Lage. Prof. Herm. v. Waltershausen-München: Rundfunkmusik und allgemeine Musikpädagogik (Kernpunkt der Verhandlungen).

Einen Auschnitt aus den elektroakustischen Forschungsarbeiten des Heinrich-Hertz-Institutes in Berlin bringen Prof. Dr. K. W. Wagner-Berlin (Der Bereich der Lautstärke in der Musik), Dr. Erwin Meyer-Berlin (Klanganalyse von Musikinstrumenten) und Oskar Bierling-Berlin (Grundlagen und Entwicklung der elektrischen Musikinstrumente).

Der zweite Tag bringt musikalische Versuche der Rundfunkversuchsstelle bei der Hochschule für Musik-Berlin. Direktor Prof. Dr. G. Schünemann-Berlin bietet eine Einführung. — Walter Gronostay-Berlin macht bekannt mit neuer Unterhaltungsmusik für den Rundfunk — Max Buttling-Berlin legt die besondere Instrumentation für den Rundfunk dar. — Dr. Ing. A. Trautwein-Berlin führt seine neue Erfindung: das „Trautonium“ vor. Desgleichen Bruno Berger sein „Gelletion“.

Am dritten Tag: Karl Kriebel-Berlin: Grundlagen und methodischer Aufbau des Schulfunks. Prof. Dr. A. Oberboeck-Köln: Die Bedeutung der Musik für den Schulfunk. Und Studienrat Dr. Arth. Brehmer-Hamburg: Der musikalische Schulfunk in Grund-, Volks- und Landsschule. (!)

Bei diesem reichen Tagungsverzeichnis vermissen wir das eine wichtige Gebiet: Klärung des Beziehungen von lebendiger Musik und von übertragener Musik. Ohne Zweifel droht der erarbeiteten, der unmittelbaren Musik, ver-

2. Juli, 1931.
Aufenthalt
in Sachsen-Anhalt
auf dem Lande
der Harz
und der Sächsischen
Märkte

abnahm
diskret,
vor-
schrifts- und
abfeindlich.
Große Erfolge
Über-
und verbleibt
durch
und-Bund 19
den-N. 6
durch 7.2.

anos
lügel
arken (Büro) in
Kalm, Kaps
Garantie ver-
spond. preiswert
zahlung!

ABE

n, Zirkusstr. 30